

Ausländern am schnellsten und ergiebigsten durch eine zur Schau getragene lächelnde Liebenswürdigkeit erschließt, welche der geistlichste Italiener nur zu gut und über diese Kunst von Kindesbeinen an. Die braunen Sprossen der kinderreichen Familien auf Capri und Ischia verleben dies Sommerwerk meisterlich. Besonders die Deutschen wissen sie anzupassen. In Stellungen, die sie als Modelle bei den diese Inseln unsicher machenden vieler Palmämmlein und weiblein gelernt haben, stellen sie sich, gegen deutschen Dpfen in den Weg. Vor der jungen Hochzeitskellenden telen sie mit theatralischer Gebärde in den Staub der von der Marina Capri zum Scheffelrestaurant „Kaiser Giddigeigel“ hinaufführenden Straße nieder und rufen begeistert aus: „Oh Königin, das Leben ist doch schön!“, worauf der junge Herr Gemahl, dankbar gerührt wegen dieser „natio-italischen“ Anerkennung seines persönlichen guten Geschmacks, den Beutel zieht. Ihm selbst werden, wenn er eine, bei uns Deutschen ja Gott sei Dank nicht seltene, kramme militärische Daltung hat, ein paar Takte aus der „Nacht am Rhein“ vorgetragen. Das ist alles, was die Vengels und Mädels von Deutschland und deutscher Sprache kennen, aber es genügt für ihr Geschick, bringt ihnen klingenden Lohn ein, und daher können sie auch dem Fremden ein lächelndes Gesicht zeigen und freundlich tun.

Wer das italienische Volkleben nicht nur nach dieser oberflächlichen Schablone der Fremdenindustrie kennen gelernt hat, der weiß, daß der Italiener recht wenig angenehme Gefühl- und Geselligkeitsseiten aufzuweisen hat. Wohl kein Volk ist zänkischer, neidischer und boshafter als das italienische. Der böse Gassenstreit zwischen Nachbarinnen, bei dem der Pantoffel, die Faust, die silbernen Haarpfeile und schließlich das Messer der sich einmischenden Männer eine breite Rolle spielen, ist etwas Alltägliches. Wahre Freundschaften, wie sie germanischer Art sind, findet man unter Italienern selten. Der Amico oder die amica — mit diesen Bezeichnungen wird allerdings Verschwendung getrieben — ist meist nur ein sekundäres oder gesellschaftliches Ausbeutungsojekt. Nirgend ist der lächerliche Klassenstolz und Absperrung gegen alles, was nicht handesgemäß erscheint, so in Blüte, wie in dem uns so oft als demokratisch und frei geschilderten Italien. Der kleine Beamte an der Staatskassette dünkt sich ein Gott und schaut verächtlich auf Arbeiter und Kaufmann herab. In Dienst und Beruf sind sie aber alle gleich, nämlich mürrisch und verdrossen. In der Familie wechseln überschwengliche Äußerungen einer blinden Affenliebe mit ungläublichen Ausbrüchen einer niedrigen Nobilität und Gefährtslosigkeit, die sich selbstverständlich auch den andern Mitmenschen und besonders den Tieren gegenüber brutal und rücksichtslos zeigt. Die Verkehrsformen, die der Italiener, wo er ungeniert unter feinesgaleichen ist, anwendet, zeigen auch in höheren Kreisen recht wenig Anziehendes, geschweige denn bei tieferstehenden Volksschichten. Des Italieners lächelnde Gentilezza ist eben nur eine Maske, die er trägt, wo sie ihm etwas einträgt.

Letzte Meldungen.

Rücksichtslose Vergeltung.

Berlin, 16. Juni. (tu) Zu dem feindlichen Fliegerangriff auf Karlsruhe schreibt die „Deutsche Tageszeitung“: Ueber die Antwort, die Deutschland auf dieses verruchte Dubsentück geben soll, kann es nach unserer Ueberzeugung nur eine Meinung geben, die sich in zwei Worten ausdrücken läßt: Rücksichtslose Vergeltung! Bisher hat Deutschland eine eigenliche Vergeltung für solche Völlerrechtsbrüche nicht geübt, es hat Angriffe auf off-ne deutsche Städte immer nur mit der Weichheit militärischer Punkte erwidert. Jetzt sollte man endlich mit einer offenen Erklärung ein Beispiel statueren. Am geeignetsten würde es wohl sein, gewisse Teile des Reichs von London für die Vergeltungsmaßnahmen zu wählen schon deshalb, weil eine solche Maßnahme, da Paris nun einmal eine Festung ist, den stärksten Eindruck vor aller Welt machen würde. Die rücksichtslose Vergeltung sollte aber nicht nur in der direkten Gegenmaßnahme bestehen, sondern sich auch auf andere Gebiete der Kriegsführung erstrecken, wo sie, besonders militärisch, wirksam sein kann. Insbesondere sollten diese Völlerrechtsbrüche dazu führen, im Unterseebootskrieg gegen die Westmächte auch die letzten Rücksichten fallen zu lassen.

Ankunft Dr. Meyer-Gerhards in Kopenhagen.

Kopenhagen, 16. Juni. (tu.) Der „Daily Telegraph“

meldet aus Washington: Die Spannung zwischen Amerika und Deutschland habe in hohem Grade nachgelassen. In amerikanischen Regierungskreisen sehe man der weiteren Entwicklung mit großem Optimismus entgegen. Die Antwort auf die amerikanische Note würde jedoch nicht vor vierzehn Tagen erwartet, da man in Berlin anbedingst erst den Vertrauensmann des Grafen Bernstorff hören wolle. Dieser, Dr. Meyer-Gerhard, wird heute an Bord des Dampfers „United States“ erwartet. Der Dampfer ist auf der ganzen Reise von englischen Schiffen unbefähigt geblieben. Ein Handschreiben des Königs von England an Zar Ferdinand.

Mailand, 15. Juni. (tu) Die Turiner „Stampa“

Huch im Felde will der Soldat wissen,

was in der Heimat vorgeht, deshalb bestellen Sie Ihren Angehörigen im Felde ein Feldpost-Abonnement des

Wochenblatt für Wilsdruff

zum Preise von monatlich 60 Pfg.

Senden Sie uns den untenstehenden Vor-

druck ausgefüllt nebst Bezugsgebühr

von 60 Pfg für den Monat ein, dann

erfolgt der Versand pünktlich ohne

weitere Kosten durch uns. **Wilsdruff**

Verlag des „Wochenblatt für Wilsdruff“.

Abtrennen!

Vor- u. Zuname:

Dienstgrad:

Armeekorps:

Division:

Brigade:

Bei Form:

Bestellt am

Name:

Wohnung:

meldet, daß der englische Oberst Seyler mit einem wichtig n Handschreiben des Königs von England an den Ja en Ferdinand unterwegs sei. König Georg mache darin den Versuch, Bulgarien zu einer Intervention zu bewegen. — — Ueber die türkisch-bulgarischen Verhandlungen berichtet der „Secolo“, die Türkei habe der bulgarischen Regierung Kompensationen bis zur Linie Dedea-gatch angeboten. Das Ministerium Radoslawow unter-schle lebhafte die Fortsetzung der Verhandlungen gegen die interventionistische Opposition.

Kämpfe in Kamerun.

London, 16. Juni. (tu) In Kamerun hat die Stadt Garia nach einem Angriff am 31. Mai vor dem englisch-ranzösischen Korps bedingungslos kapituliert.

Die schlechte russische Bewaffnung.

Budapest, 16. Juni. (tu) Ueber die Kämpfe bei Jurawno, wo die Russen in sechsfachen Schwarmlinien

angegriffen und ihre ganzen Reserven ins Feld führten, erzählt „Mz Gz“, daß nur die erste Schwarmlinie bewaffnet war, während die übrigen Reihen nur mit Schaufeln und Spitzhacken ausgerüstet waren. Während des Angriffs der Schwarmlinie warfen russische Flieger über die Jurawnoer Brücke Bomben. Im nahegelegenen Walde schossen Kosaken, die auf Bäumen versteckt waren, auf unsere Truppen. Sie wurden jedoch teils heruntergeschossen, teils gefangen-genommen.

Die griechischen Wahlen.

Konstantinopel, 16. Juni. (tu) Der Verlauf der griechischen Wahlen, die eine Mehrheit für das Ministerium Sunaris ergaben, ruft hier Befriedigung hervor.

Aus Stadt und Land.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt)

— Ankersdorf. Zur Kaiser Wilhelm-Spende konnte leider nur der geringe Betrag von 50 Mark aus den Gemeinden Ankersdorf, Steinbach und Nollsch abgeliefert werden.

— Die Franziskaner an die Italienerinnen. Die französischen Schwestern des Pioniers D'Annunzio haben es sich nicht nehmen lassen, die Genossinnen der italienischen Schmach bei ihrem Eintritt in den neuen Bund mit Worten, die eines D'Annunzios würdig sind, zu begrüßen. Man muß sagen, es sind Namen von Klang darunter. Frau Boirecare und Frau Viviani marschieren an der Spitze des Aufrufs, der da anhebt: „O italienische Schwestern, wir werden Euch jetzt an die Hand nehmen; denn wir sind vor Euch in das Feuer des Krieges geraten. Wir werden Euch umso mehr lieben, als es unter Loth ist. Eure Nähe an den Dornenweg zu gewöhnen, auf dem wir schon geblutet haben. Mit Euch vereint wollen wir von nun an der Morgendämmerung des Sieges entgegenblicken. Ihr schafft ein neues Italien. Euer schönes Land wird, gleich dem unferen, mächtig werden, vom Meer umspielt, das seine freien Städte spiegelt. Die trohen und maitigen Gesänge Eurer Söhne werden von der anderen Seite des Adria-tischen Meeres eine Antwort erhalten. Ihr werdet nicht mehr das Klaffen der Ketten und die Klagen der Gefesselten über die sonnenbeirahlten Wellen vernahmen. Die Welt soll wissen, daß die Herzen der Frauen im Kriege ebenso stand-haft sind wie die Schwärter der Männer auf dem Boden, der das Blut des Grauens getrunken hat, aber nicht die Tränen Cornetias.“ — Man sieht, im Vhrabendreden sind die Franziskaner den Italienerinnen durchaus ebenbürtig.

— Der Betrieb der Telegraphen- und Fernsprechleitungen erleidet oft empfindliche Störungen dadurch, daß die Porzellanglocken, an denen die Drähte befestigt sind, un-willig durch Steinwürfe zertrümmert werden oder daß stunder ihre Papierbrücken gegen die Leitungen fliegen lassen oder Dbspflücker beim Abernten der Früchte mit den Leitern oder mit Baumästen an die Drähte stoßen und diese untereinander oder mit den Zweigen in Berührung bringen. Solche und andere Störungen oder Gefährdungen des Betriebes bedroht das Strafgesetzbuch in den §§ 317 und 318, wenn Fahrlässigkeit vorliegt, mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu neunhundert Mark, bei Vorsatz mit Gefängnis von einem Monat bis zu drei Jahren. Die Polizeibeamten sind angewiesen, Ver-süße gegen die gesetzlichen Bestimmungen unnachlässig zu verfolgen. Alle, die in der Nähe der Leitungen zu schaffen haben, können daher nicht bringend genug zur Vorsicht ge-mahnt werden. Auch ist Eltern und Lehrern zu empfehlen, die Kinder vor undvorsüchtiger oder vorsüchtiger Beschädigung der Telegraphenanlagen ernstlich zu warnen und in dieser Beziehung sorgfältig zu überwachen.

Kirchennachrichten

für Donnerstag, den 17. Juni.

Grumbach.

Abends 8 Uhr Kriegesbestunde.

Sora.

Abends 8 Uhr Kriegesbestunde.

Freitag, den 18. Juni.

Wilsdruff.

Abends 8 Uhr Kriegesbestunde.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Weizenmehl

ausländisches

gibt ohne Mehlmarken ab

Max Berger vorm. Th. Goerne.

Klavierstimmer Scheibe

kommt Montag den 21. Juni, nach Wilsdruff und bittet, etwaige Aufträge freundlichst im Café Heyne niederlegen zu wollen.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Freundschaft, welche uns am Tage unserer Silberhochzeit durch Glückwünsche und schöne Geschenke von Verwandten, Freunden und Bekannten zuteil geworden sind, sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Röhrsdorf, am 15. Juni 1915.

Oswald Fritsche und Frau.

Zitronenmost mit Zucker Himbeersaft, Limonetta

empfehlen als beste Erfrischungsgetränke in 1/2, 1/3, 1/4-Flaschen und ausgemessen sowie auch in Feldpostpackungen

Max Berger vorm. Th. Goerne.

Erdbeeren

stets frisch bei O. Nake.

Grüne, harte

Stachelbeeren

Erdbeeren

Johannisbeeren

kaufen jedes Quantum per Kasse

bei C. R. Sebastian & Co.

Falterzucker mit Näcksel

Trockenschnitzel

Hühnermais

Kesselsdorf. F. Heinzmann.

Dringend gesucht

Schwarzwurzelblätter auch kleinste Pösten, zum Fäulen von Seidenraupen. Frau Pastor Reil, Herzogswalde.

Ölmühle Zuckerode

empfehlen la frisch gefalag.

Speiseleinoil

Das Öl ist garantiert rein und wohlschmeckend. Preis pro Liter 1,80 Mark ab Mühle.

Wasche mit Henkel's Bleich-Soda

Böcher Rübenhacken

mit auswechselbaren Blättern in verschiedenen Größen

extra starke

Distelstecher

empfehlen billigt R. A. Hampus, Mohorn. Fernsprecher Nr. 8.

Schaukeln, Düngergabeln

Kuhketten, Striegeln sowie alle Sorten

eiserne Kochgeschirre in grösste Auswahl bei R. A. Hampus, Mohorn. Fernsprecher Nr. 8.

Vereins-drueksachen

liefert die Buchdruckerel von Arthur Zschunke.

Ostermädchen

sucht Stellung aufs Land. Gute Behandlung bedingend gegen kleine Entschädigung. Adr. R. Werbig, Köbtau, Kesselsdorferstr. 56.

Für 1. Oktober

zwei Stuben

Rammer, Rüche, mit elektr. Licht zu mieten gesucht. Werte Off. u. H. S. 2222 an die Exped. d. Bl. erbeten.